

## Kammerausschuss

# Wettbewerbe und Vergabeverfahren

**Trotz der Wirtschaftskrise ist die Zahl der Verfahren, die in Kooperation mit der Kammer abgewickelt werden, in diesem Jahr gestiegen.**

Ziel des Wettbewerbsausschusses ist die Erreichung und Vermittlung eines möglichst hohen baukulturellen Niveaus sowie faire Verfahren, adäquate Aufwände der Teilnehmer sowie angemessene Vergütungen bei Wettbewerben zu erwirken. Neben der Verfahrensbetreuung betreibt der Ausschuss Lobbying und bemüht sich insbesondere um mehr Wettbewerbschancen für junge und kleine Büros.

### Zahlen und Fakten

Eine erste Zwischenbilanz für das Jahr 2009 weist durchaus positive Ergebnisse für die Anzahl der kooperierten Wettbewerbe und Vergabeverfahren aus.

Trotz des Themas Wirtschaftskrise ist die Zahl der (Architektur-)Wettbewerbe, welche an unsere Kammer herangetragen werden, konstant geblieben. Merklich geändert hat sich die Verfahrenszeit in welcher diese Verfahren abgewickelt werden müssen.

Offenbar haben es die Auftraggeber nun wesentlich eiliger, Ergebnisse zu erzielen. Dieser Umstand stellt einerseits die Teilnehmer zusehends unter

Zeitdruck und beeinflusst andererseits auch die Kooperationsleistungen unserer Kammer. Knappe Terminvorgaben benötigen gegenseitiges Vertrauen zwischen Auftraggeber und dessen Verfahrensbetreuung einerseits sowie den Teilnehmern und deren Interessenvertretung andererseits. Gerade aus dieser Notwendigkeit erwächst ein Optimismus und die Bestrebung, grundlegende Bestimmungen der Fairness im Vergabeverfahren schriftlich dokumentiert zwischen unserer Interessenvertretung und institutionellen Auftraggebern zu vereinbaren, um damit zeitintensive Vorgespräche zu vermeiden.

Heuer traten einige neue Auftraggeber an uns heran mit dem Wunsch, gemeinsam faire Verfahren zu veranstalten. Im Einzelnen handelte es sich dabei um Generalplanungen im Bildungsbereich (Kindergärten, Schulen etc.) oder Ideenwettbewerbe zur Landschaftsgestaltung und zum Städtebau. Nicht unbeachtlich sind die relativ hohen Investitionsvolumina, welche dieses Jahr in einzelnen Projekten zur Vergabe gelangt sind.

### Aufwand und Kostenabgeltung

Hauptaugenmerk war inhaltlich abermals die Frage nach einer gerechten Entlohnung für die vertiefte Bearbeitung der Wettbewerbsprojekte. Dabei wurde in Gesprächen mit den Auslobern unter anderem auch die Relevanz von manchen Anforderungen erörtert. Beispielsweise sind die aktuellen Anforderungen und Wün-

sche an Energie- und Kosteneffizienz in der frühen Planungsphase des Wettbewerbs meist nur schwer (und für die Teilnehmer kostenintensiv) darstellbar. Vielfach haben die Auftraggeber sehr fundierte Kenntnisse, um selbständig ihre Vorgaben plausibilisieren zu können. In diesem Bereich könnte somit einiger unnötig kostenintensiver Aufwand der Wettbewerbsteilnehmer eingespart werden, womit das eigentliche gestalterische und funktionelle Wettbewerbsprojekt wieder in den Vordergrund rücken kann.

### Unterstützung von Verfahrensteilnehmern

Neben den kooperierten Verfahren im örtlichen Zuständigkeitsbereich unserer Interessenvertretung wurden auch nicht kooperierte sowie Verfahren aus anderen Bundesländern von Teilnehmern an uns mit konkreten Fragestellungen herangebracht. In diesen Fällen ist eine Beratung und Hilfestellung der Wettbewerbsteilnehmer ebenso wichtig.

### Ausblick

Eine wichtige Aufgabe der Interessenvertretung wird es sein, auch im Nachlauf der Wettbewerbe und Vergabeverfahren eine Evaluierung der Kooperationen vorzunehmen. Wie viele oder ob alle dieser zeitkritischen Verfahren auch tatsächlich und wie beabsichtigt ebenso rasch zur Beauftragung führen, wird natürlich im Fokus dieser Beobachtung stehen.

KATHARINA FRÖCH / SANDRO HUBER

## Vergaben

### Der Stand der Dinge – Vereinbarung NÖ

Es wird eine Rahmenvereinbarung für die Vergabe von Planungsleistungen mit dem Land NÖ geben, ähnlich jener der bAIK mit der BIG. Der Architektur-/Generalplanerwettbewerb wird das Standardverfahren, das Verhandlungsverfahren soll für spezielle Aufgaben Anwendung finden. Der Entwurf dieser Übereinkunft besteht aus einer Grundsatzvereinbarung, den Verfahrensbedingungen und einem standardisierten Planervertrag.

Was soll sie bringen? Faire Rahmenbedingungen und Transparenz bei allen Vergabeverfahren des Landes zugunsten der Beteiligten. Die Anforderungen an die Teilnehmer, Bewerber und Bieter werden derart gestaltet, dass dem Preisgericht die notwendige Entscheidungsgrundlage geboten wird, jedoch unnötige Aufwendungen hintangehalten werden. Unerhebliche Berechnungen werden auf ein Minimum reduziert. Der Tendenz, immer mehr Leistungen in die Wettbewerbsphase vorzuverlegen, soll damit Einhalt geboten werden. Die Preisgelder werden pauschaliert, in Abhängigkeit von Größe und Komplexität des Projekts, berechnet. Der standardisierte Planervertrag dient als Grundlage für die Einschätzung der Rahmenbedingungen der zukünftigen Leistungserbringung. Der Leistungsumfang muss individuell für die jeweilige Beauftragung im Verhandlungsverfahren angepasst werden. Das Land setzt damit ein deutliches Zeichen in Richtung Baukultur und Transparenz. **SH**

## Forum Alpbach 09

### Was bleibt? Das Vertrauen auf Visionen

Dennis Meadows eröffnet mit den Horrorszenarien der Zukunft der Welt die Baukulturgespräche 2009. Mit seinen Publikums- PARTIZIPATIONEN demonstriert er den Teilnehmern die Key Issues: Wir alle müssen unseren Lebenswandel ändern, und es beginnt damit, dass wir unsere Hände anders verschränken als bisher. Das ist unangenehm, aber es geht! Das bleibt. Dass der typische Protagonist an Bürgerbeteiligungsverfahren das Bildungsbürgertum in der Verkörperung des „pensionierten Lehrers“ ist, haben wir immer schon befürchtet, Peter Arlt, Künstler und Stadtsoziologe hat es erlebt.

Was können also neue Instrumente einer Baukultur mit Vertrauen sein? Gestaltungsrichtlinien für Baukunst? Jörg Ebbings Vorschläge stoßen auf klare Ablehnung. Gerhard Doblhammer, Leiter der Raumplanung der Stadt Salzburg, stellt klar, worauf es ankommt: ein Politiker mit Rückgrat und Visionen (Voggenhuber), der mit dem Salzburger Gestaltungsbeirat ein Instrument eingesetzt hat, das die Baukultur in der Stadt nachhaltig verändert hat. Das blieb vom ersten Tag. Die Wichtigkeit der Erdgeschoßzone zieht sich wie ein roter Faden durch den zweiten Tag. Sie entpuppt sich als wichtigstes Element für die erfolgreiche Entwicklung von neuen Stadtquartieren. Anhand des Beispiels Speicherstadt Hamburg und Seestadt Aspern erfahren wir die Rezepte der Politik dafür. Was bleibt? Ohne eine über den Tellerrand schauende Politik geht nichts. Da beginnt das Vertrauen. **KF**

## Leserbrief

### Architekten, lassts Euch nix g'fallen!

Reaktion auf Artikel Ute Woltron „Reiner Wein“ in derPlan, No. 15, Juni 2009, über die schwächere Position von Architekten und Planern gegenüber ihren Bauherren.

Sehr geehrte Redaktion

Ute Woltron hat ganz recht, wenn sie die Art und Weise, wie so manche Bauherren ihre Architekten loszuwerden versuchen, als Schweinerei kritisiert. Ich erlebe das gerade selbst exemplarisch in einem ebenso monströsen wie absurden Gerichtsverfahren.

Warum aber die Architekten in solchen Situationen als schwächer darstellen, als sie wirklich sind? „Bauherren verfügen über bessere Ressourcen“? Ja, mehr Geld mögen sie haben – wenn sie aber mit Haftung drohen, dann muss die Haftpflichtversicherung (auch hinsichtlich der Rechtsverteidigungskosten!) einspringen, und für andere Fälle könnte man eine Rechtsschutzversicherung andenkeln. „Bauherren verfügen über gewandtere Anwälte“? Wie denn das? Herrscht in Österreich nicht freie Anwaltswahl? Warum sollte ein Architekt nicht auch einen „gewandten Anwalt“ beauftragen können? Nur Mut!

Oder, um mit Ostbahn-Kurti zu sprechen: „Lassts Euch nix g'fallen!“

DR. THOMAS HÖHNE

Höhne In der Maur & Partner –  
Rechtsanwälte, 1070 Wien

## Bundesländer

### Vorarlberg

#### Auf Architekturreise durch das Ländle.

Die Vorarlberger Architektur zeichnet sich durch ihre Alltags-tauglichkeit aus, und gute Beispiele finden sich in einer verblüffenden Dichte. Diese sind allen Funktionsbereichen der Architektur zuzuordnen: Von Bauten für Industrie, Handel und Gewerbe über öffentliche Gebäude und Infrastrukturbauten bis hin zu verdichtetem Wohnbau und Einfamilienhäusern ist alles dabei, stellt Marina Hämmerle fest, die Geschäftsführerin des Vorarlberger Architektur Instituts (vai). Ein Streifzug durch die hiesige Architekturlandschaft ist daher fast schon Pflicht und wird sowohl von Einheimischen als auch von Touristen vermehrt nachgefragt. So bietet das vai Exkursionen mit speziellen Schwerpunkten an. Ein Team von qualifizierten Architekturführern begleitet Interessierte zu unterschiedlichen Bauwerken. Wer seine Tour aber lieber selbst planen möchte, kann diese jederzeit auf der vai-Website ([www.v-a-i.at](http://www.v-a-i.at)) unter dem Menüpunkt onTOUR zusammenstellen.

### Steiermark\_Kärnten

Aufgrund einer Vereinbarung zwischen der Kärntner Verwaltungsakademie und der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Steiermark und Kärnten öffnet die Kärntner Verwaltungsakademie ihr Aus- und Weiterbildungsangebot auch Ziviltechnikerinnen und Ziviltechnikern in Kärnten. „Mit dieser Maßnahme erhalten unsere Kolleginnen und Kollegen, aber auch deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kärnten einen Zugang zu Weiterbildungsangeboten, was im Sinne einer Sicherung der Qualität und somit Konkurrenzfähigkeit unerlässlich ist“, so Architekt DI Peter Kompolschek, Vizepräsident der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Steiermark und Kärnten.

### Steiermark

#### Architekturpreis des Landes Steiermark 2008

Seit bald dreißig Jahren würdigt die Steiermark ihre besten Neubauten mit dem Architekturpreis des Landes Steiermark, der alle zwei Jahre von der Steiermärkischen Landesregierung verliehen wird. Am 12. Oktober 2009 gibt Andreas Ruby, Berliner Architekturkritiker und Kurator des diesjährigen Architekturpreises, den mit Spannung erwarteten Gewinner im Rahmen eines Festakts im Weißen Saal der Grazer Burg bekannt. Das Siegerprojekt wurde aus über achtzig Einreichungen ausgewählt. Zeitgleich mit der Verleihung des Architekturpreises wird das von Ilka und Andreas Ruby herausgegebene Jahrbuch des Hauses der Architektur Graz 2008/2009 präsentiert.